

Wir haben den von Jeremy Scahill verfassten, im Online-Magazin THE//INTERCEPT veröffentlichten Artikel über die Rolle der US Air Base Ramstein im völkerrechts- und verfassungswidrigen Drohnen-Krieg der USA komplett übersetzt.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 085/15 – 23.04.15

Ramstein und das Drohnen-Spiel In Deutschland schlägt das verräterische Herz des Drohnen-Krieges der USA

Von Jeremy Scahill

THE//INTERCEPT, 17.04.15

(<https://firstlook.org/theintercept/2015/04/17/ramstein/>)

Der nachfolgende investigative Bericht wurde in Zusammenarbeit mit dem deutschen Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL erstellt. (Der SPIEGEL-Artikel zur gleichen Thematik ist nachzulesen unter <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/ramstein-air-base-us-droh-neneinsaetze-aus-deutschland-gesteuert-a-1029264-druck.html> .)

Ein streng geheimes Dokument eines US-Geheimdienstes, das dem Online-Magazin THE//INTERCEPT zugespielt wurde, belegt, dass auf der weitläufigen US Air Base Ramstein in Deutschland das Hightech-Herz des Drohnen-Krieges der USA schlägt. In Ramstein befindet sich die SATCOM-Relaisstation, über die Drohnen-Operatoren im Südwesten der USA mit den ferngesteuerten Drohnen kommunizieren, die über dem Jemen, über Somalia, über Afghanistan und über anderen ins Visier genommenen Staaten kreisen. Der im Juli 2012 erstellte, streng geheime Satz von Folien einer Power-Point-Präsentation ist die detaillierteste Darstellung der technischen Architektur für die Durchführung von Angriffen mit Drohnen der Typen Predator (s. http://de.wikipedia.org/wiki/General_Atomics_MQ-1) und Reaper (s. http://de.wikipedia.org/wiki/General_Atomics_MQ-9), die bisher bekannt wurde.

Obwohl das US-Tötungsprogramm in Europa hart kritisiert wird, haben Regierungsvertreter der USA und der Bundesrepublik Deutschland die zentrale Rolle der US Air Base Ramstein im Drohnen-Krieg der USA immer wieder heruntergespielt und direkte Fragen zu Ramstein immer nur ausweichend beantwortet. Mit den Folien der Power-Point-Präsentation lässt sich nun aber beweisen, wie wichtig die Einrichtungen in Ramstein für die tödlichen Drohnen-Angriffe sind, die von der CIA und dem US-Militär im Mittleren Osten, in Afghanistan und in Afrika durchgeführt werden.

Die Folien stammen von einer Person, die das Drohnen-Programm der US-Regierung kennt, aus Angst vor Bestrafung aber anonym bleiben will. Nach Angaben der Quelle kann die Bedeutung der Air Base Ramstein für den Drohnen-Krieg der USA nicht hoch genug eingeschätzt werden. "Über Ramstein werden die Signale übermittelt, die der Drohne sagen, was sie tun soll, und über Ramstein fließen die Daten zurück, aus denen hervorgeht, was die Drohne sieht. Ohne Ramstein könnten die Drohnen nicht funktionieren, zumindest nicht so gut, wie sie es jetzt tun," berichtete die Quelle.

Die neuen Beweise bringen die deutsche Kanzlerin Angela Merkel wegen der engen diplomatischen Beziehungen zu den USA in eine peinliche Lage. Die deutsche Regierung hat den USA das Nutzungsrecht der US-Militäranlagen (auf deutschem Boden) überlassen (die keinesfalls exterritorial sind, sondern sich auf Bundesliegenschaften befinden), aber

nur unter der Bedingung, dass die US-Streitkräfte dort nichts tun, was deutsches Recht verletzt. (In dem Artikel "Der Krieg via Ramstein" auf SPIEGEL Online heißt es dazu: "Die Air Base im deutschen Südwesten mutet mit ihren Kirchen und Kinos, den Baseballplätzen und dem parkähnlichen Golfkurs wie ein Stück Amerika an, aber sie ist kein exterritoriales Gebiet. Zwar hat der Bund den USA per Vertrag die Nutzung der Liegenschaften zugesichert – allerdings mit der Auflage, dass sie auf dem mit Stacheldraht gesicherten Areal nichts unternehmen, was gegen deutsches Recht verstößt.")

Die US-Regierung vertritt die Auffassung, dass der Einsatz ihrer Drohnen gegen "Al-Qaida und deren Ableger" auch außerhalb offizieller Kriegsgebiete legal ist. Nach Auffassung deutscher Juristen dürfen Drohnen aber nur in offiziellen Kriegszone eingesetzt werden. Außerdem hat Deutschland nach dem Völkerstrafgesetzbuch von 2002 das Recht (und die Pflicht), "Straftaten gegen das Völkerrecht ... auch dann (zu verfolgen), wenn die Tat im Ausland begangen wurde und keinen Bezug zum Inland aufweist". (zitiert nach <http://www.gesetze-im-internet.de/vstgb/BJNR225410002.html>)

Das bedeutet, dass in Ramstein stationiertes US-Personal theoretisch der Strafverfolgung durch deutsche Behörden unterliegt, wenn es Drohnen-Piloten mit Daten versorgt, die bei Drohnen-Angriffen verwendet werden.

Bisher hat sich die deutsche Regierung dagegen gestäubt, von ihrer Pflicht zur Strafverfolgung Gebrauch zu machen; durch den zunehmenden Druck könnte sie nun aber zu Strafverfolgungsmaßnahmen gezwungen sein. "Es geht dabei nun einmal um Mord," erklärte Björn Schiffbauer vom Institut für Völkerrecht an der Universität Köln (s. <http://www.voelkerrecht.uni-koeln.de/3051.html?&L=0>). Vom SPIEGEL interviewte Rechtsexperten waren der Meinung, dass (an der Datenübermittlung zu und von den Drohnen beteiligtes) US-Personal von deutschen Staatsanwälten wegen Kriegsverbrechen (nicht nur) angeklagt werden könnten (sondern eigentlich angeklagt werden müssten).

Die Air Base Ramstein ist eine der größten US-Militärbasen außerhalb der Vereinigten Staaten und beherbergt mehr als 16.000 Militär- und Zivilpersonen. Die (neue) SATCOM-Relaisstation in Ramstein wurde gegen Ende des Jahres 2013 fertiggestellt und liegt in einem Waldstück in der Nähe eines Baseballfeldes, das von Schülern der Ramstein American High School genutzt wird. In der Mitte der großen Anlage, die aus Stahlbeton und massivem Mauerwerk besteht und auf einer hufeisenförmigen Fläche zwischen Bäumen liegt, steht ein Gebäude mit einem abgechrägten Metalldach. Innerhalb dieses Gebäudes werden die Signale koordiniert, mit denen die Drohnen bei ihren jeweiligen Missionen kontrolliert werden. Auf beiden Seiten des Gebäudes befinden sich jeweils sechs an Golfbälle erinnernde kugelförmige Gebilde, die als Satellite Relay Pads bezeichnet werden. (Satellitenfotos der Anlage sind aufzurufen unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP08215_200415.pdf).

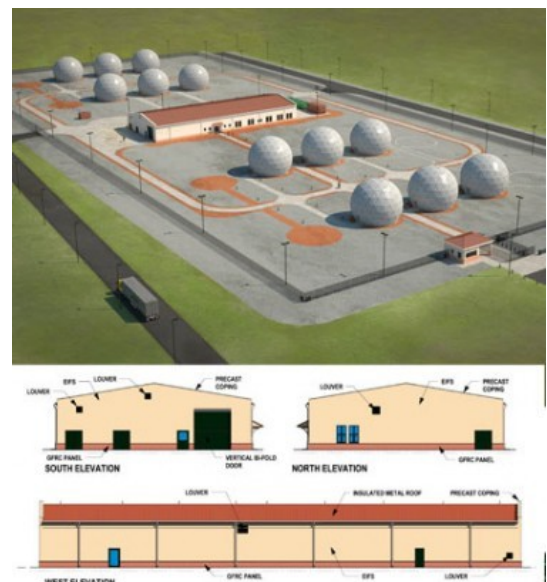


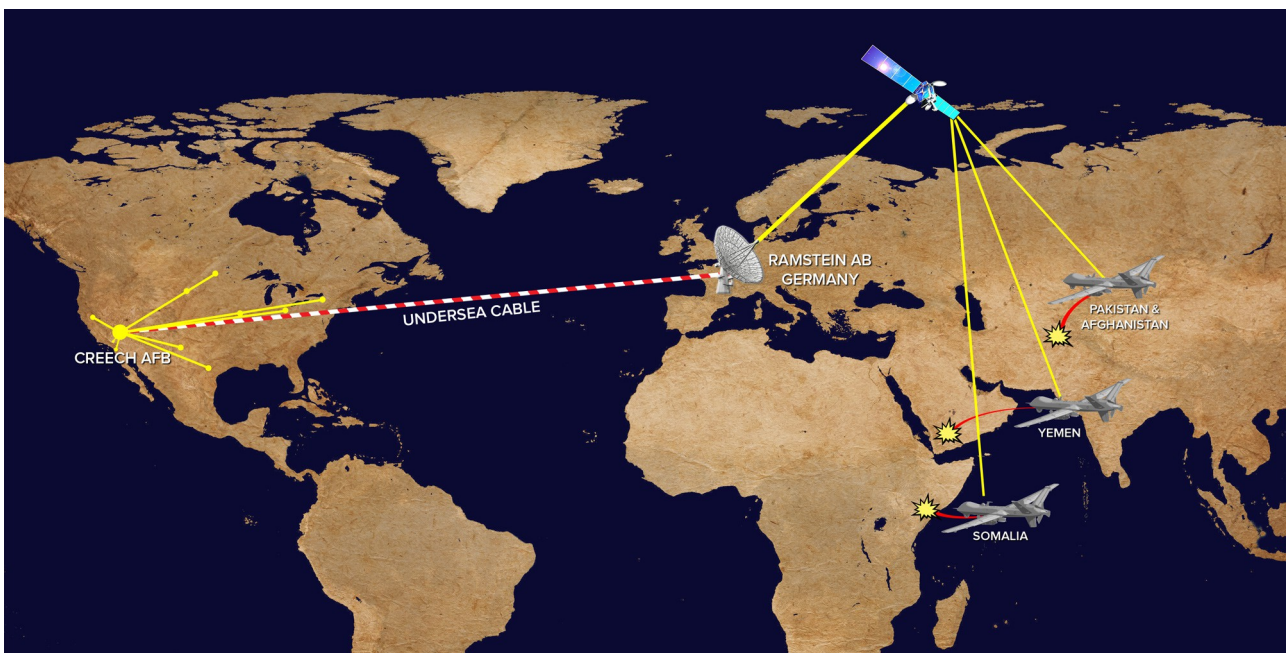
Abbildung entnommen aus <http://www.rlfarchitects.com/projects/satcom-relay-pads-and-facility>

In einem 2010 eingereichten Finanzierungsantrag für die SATCOM-Relaisstation in Ramstein hat die US-Air Force erklärt: Ein Verzicht auf diese Relais-Station für Drohnen würde deren Operationsfähigkeit sehr beeinträchtigen und hätte einen sehr negativen Einfluss

auf laufende und zukünftige Missionen (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP06013_080513.pdf). Für Operationen mit Drohnen der Typen Predator, Reaper und Global Hawk (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Northrop_Grumman_RQ-4) in Afrika und im Mittleren Osten sei diese Relaisstation unverzichtbar. Ohne sie seien präzise Angriffe praktisch unmöglich.

Weil die Drohnen-Operationen innerhalb mehrere Befehlsbereiche (denen des EUCOM, des AFRICOM und des CENTCOM, s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP20714_291214.pdf) stattfinden, müsse die SATCOM-Relaisstation auf der Air Base Ramstein gebaut werden, damit (in diesen Befehlsbereichen) kämpfende Einheiten und deren Kommandeure jederzeit Informationen in Echtzeit erhalten könnten. In dem Finanzierungsantrag wird auch darauf hingewiesen, dass die Relaisstation auch für das verdeckt durchgeführte Programm "Big Safari" (s. http://en.wikipedia.org/wiki/Big_Safari) der Air Force benötigt werde.

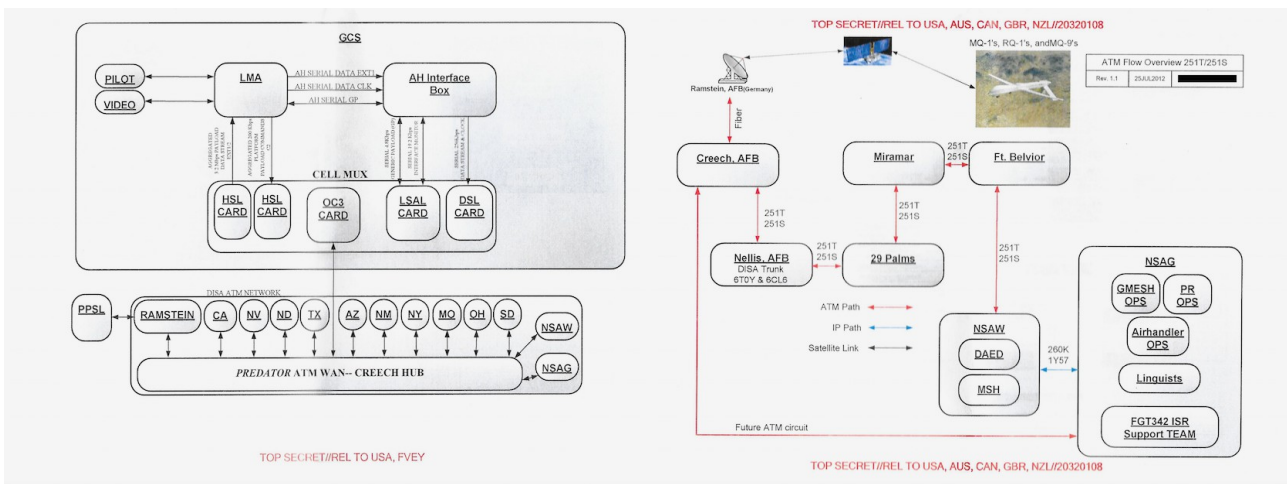
Die geheimen Folien aus einer Power-Point-Präsentation enthüllen ein kompliziertes Spinnennetz von Einrichtungen, das sich nicht nur über die USA, sondern über den ganzen Erdball spannt: von den Drohnen-Steuerzentralen auf Militärbasen in Wüstengebieten der USA über Ramstein bis zu Vorposten in Afghanistan, Dschibuti, Katar und Bahrain und wieder zurück zu NSA-Überwachungszentren in Washington und Georgia. Dabei wird vor allem deutlich, dass die meisten Datenströme im Kommunikationslabyrinth des Drohnen-Krieges der USA über Ramstein fließen.



Die Creech Air Force Base ist die Zentrale des Drohnen-Krieges der USA. Das Personal dieser Einrichtung ist verantwortlich für die Drohnen-Operationen in Afghanistan – in dem Land, in dem bisher die weltweit meisten Drohnen-Angriffe stattgefunden haben – und in Pakistan, wo die CIA seit einem Jahrzehnt einen verdeckten Luftkrieg führt. In diesem CIA-Luftkrieg haben schon Tausende von Menschen, darunter Hunderte unschuldiger Zivilisten, ihr Leben verloren. Drohnen-Operationen in anderen Ländern werden von anderen Steuerzentralen kontrolliert, zum Beispiel von Fort Gordon in Georgia und von der Cannon Air Force Base Clovis in New Mexico.

Die Piloten in Creech und anderen Ground Control Stations / GCSs (Bodenkontrollstationen) schicken ihre Befehle an die von ihnen gesteuerten Drohnen über transatlantische Glasfaserkabel zu der SATCOM-Relaisstation auf der Air Base Ramstein in Deutschland;

dort werden die Signale transformiert und zu einem Satelliten gesendet, der sie an die über dem Jemen, über Somalia und anderen Zielländern kreisenden Drohnen weiterleitet. Ramstein ist ein idealer Standort für die SATCOM-Relaisstation, weil dadurch die Zeitverzögerung zwischen dem Absenden des Steuerungssignals durch den Piloten und dem Eintreffen dieses Signals bei der Drohne minimiert werden kann. Wenn das Steuerungssignal über einen zusätzlichen Satelliten statt über ein Glasfaserkabel nach Ramstein geschickt würde, wäre die Zeitverzögerung zu groß und deshalb die Steuerung der Drohne in nahezu Echtzeit nicht mehr möglich. Auch die von der Drohne gesendeten Videoaufnahmen kämen nicht rechtzeitig in den USA an. Ohne den schnellen und präzisen Datenaustausch, den die SATCOM-Relaisstation in Ramstein ermöglicht, wären die Drohnen-Piloten in entscheidenden Momenten praktisch blind.



Ein Diagramm auf einer der geheimen Folien zeigt, wie der Kommunikationsprozess (mit den Drohnen) verläuft. Die Kommunikation zwischen den Piloten und den Drohnen, die über verschiedenen Ländern eingesetzt werden, läuft über die SATCOM-Relaisstation in Ramstein. Auch die von den Drohnen aufgenommenen Videos werden über Ramstein an eine Vielzahl von Einrichtungen der US-Geheimdienste und der US-Streitkräfte in den USA und auf dem ganzen Erdball verteilt. Ein anderes Diagramm zeigt, wie die Piloten in Creech via Ramstein und einen Satelliten die Predators kontrollieren können, unabhängig davon wo diese gerade operieren.

Aus den genannten Gründen und weil die umfangreiche Ausrüstung und die vielen Personen, die sie bedienen, sicher untergebracht werden mussten, wurde Ramstein als Standort für die SATCOM-Relaisstation gewählt, ohne die der Drohnen-Krieg in der jetzigen Form nicht geführt werden könnte.

Als die bekannte *Süddeutsche Zeitung* und die *TV-Sender der ARD* im Mai 2013 über die Einbindung der Air Base Ramstein in den Drohnen-Krieg der USA berichteten (weitere Infos dazu unter <http://www.sueddeutsche.de/politik/luftangriffe-in-afrika-us-streitkraefte-steuern-drohnen-von-deutschland-aus-1.1684414> und <http://daserste.ndr.de/panorama/archiv/2013/ramstein109.html>), rief das eine lebhaft, kontrovers geführte Diskussion in Deutschland hervor. Die Berichterstattung löste auch eine parlamentarische Untersuchung aus, in der geklärt werden soll, was die US-Streitkräfte auf ihrer Basis in Ramstein treiben. Die deutsche und die US-Regierung versuchten die Berichte herunterzuspielen, und Berlin behauptete, keine belastbaren Beweise für die Beteiligung der Air Base Ramstein an tödlichen Drohnen-Angriffen zu haben.

Einen Monat später, im Juni 2013, ging US-Präsident Obama in seiner Rede in Berlin auf das Problem der Rolle der Air Base Ramstein im Drohnen-Krieg der USA ein. Die Ram-

steiner SATCOM-Relaisstation erwähnte er nicht, stattdessen bestritt er eine Aussage, die keiner der Journalisten gemacht hatte. Er sagte: "Wir starten von Deutschland aus keine unbemannten Drohnen ... zur Bekämpfung von Terroristen."

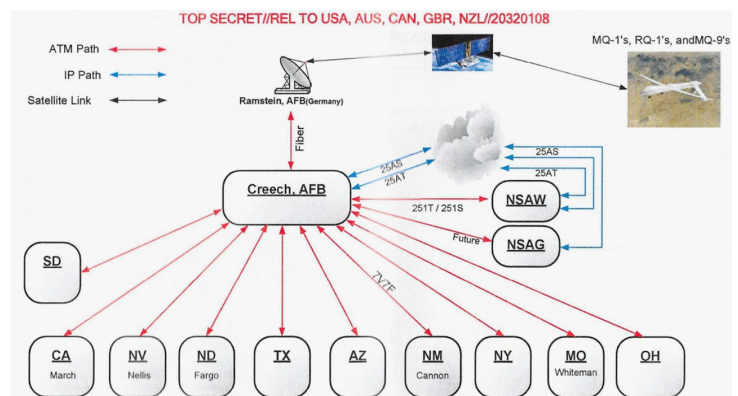
Anfragen in Zusammenhang mit diesem Artikel beantwortete Pentagon-Sprecher Major James Brindle mit ähnlichen Formulierungen, wie sie die US-Regierung schon vorher benutzt hatte: "Wir legen großen Wert auf eine gute zivile und militärische Zusammenarbeit mit Deutschland, und bei allen Aktivitäten auf unseren Basen halten wir uns an die zwischen der deutschen und der US-Regierung getroffenen Vereinbarungen. Das Air and Space Operation Center auf der Air Base Ramstein plant und überwacht Luftoperationen in Europa und Afrika, übt aber keine direkte Kontrolle über bemannte oder unbemannte Flüge aus."

Die deutsche Regierung hat ähnliche Erklärungen abgegeben; sie hat mitgeteilt, in Ramstein seien keine Drohnen-Piloten stationiert, und von der Air Base aus würden auch keine Drohnen gestartet. "Die US-Regierung hat bestätigt, dass von US-Basen in Deutschland keine bewaffneten, ferngesteuerten Flugkörper starten und auch nicht von dort aus kontrolliert werden," hat Regierungssprecher Steffen Seibert noch im letzten Jahr verkündet. 2013 wollten Mitglieder des deutschen Bundestages in einer Kleinen Anfrage (s. <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/144/1714401.pdf>) von der Bundesregierung u. a. wissen: "Trifft es nach Kenntnis der Bundesregierung zu, dass ohne eine spezielle Satelliten-Relais-Station für unbemannte Flugobjekte in Ramstein US- Drohnenangriffe in Afrika nicht durchgeführt werden könnten?"

Die Antwort lautete: "Der Bundesregierung liegen keine gesicherten Erkenntnisse im Sinne der Fragestellung vor." Auf die Frage nach dem Zweck der SATCOM-Relaisstation antwortete die Bundesregierung u.a.: "Über die Installation der Satellitenanlage und deren Inbetriebnahme liegen der Bundesregierung keine Informationen vor."

Wie aus internen Unterlagen der deutschen Regierung, die THE//INTERCEPT vom SPIEGEL erhalten hat, hervorgeht, wollten auch deutsche Regierungsangehörige von den USA Auskunft über die Beteiligung von US-Basen in Deutschland an Drohnenangriffen verlangen. Nach einem im Juni 2013 verfassten Dokument drängte Emily Haber, die damalige Staatssekretärin im Auswärtigen Amt, darauf, von Washington die Zusicherung einzufordern, dass US-Einrichtungen in Deutschland "nicht an gezielten Tötungseinsätzen" beteiligt seien. Laut einem internen Vermerk wurde sie jedoch überstimmt: "Bundeskanzleramt und Verteidigungsministerium plädieren hingegen dafür, den Druck aus Parlament und Öffentlichkeit 'auszusitzen'." Die deutsche und die US-Regierung scheinen also inoffiziell vereinbart zu haben, das Problem "totzuschweigen".

Die (ausweichenden) offiziellen Antworten mögen zwar größtenteils formal zutreffen, es stimmt aber trotzdem, dass es ohne die SATCOM-Relaisstation in Ramstein für die USA sehr schwierig wäre, den Drohnen-Krieg so zu führen, wie er gegenwärtig geführt wird. Auf einer der Präsentationsfolien wird der Datenaustausch mit den weltweit eingesetzten Drohnen mit Pfeilen dargestellt und sämtlich Pfeile führen schließlich nach Ramstein. "Crech und Ramstein sind die zentralen Knotenpunkte für die Kommunikation mit bewaffneten oder unbewaffneten Drohnen," erklärte unser Informant.



Außer über eine andere noch nicht enttarrte SATCOM-Relaisstation könne man den Datenaustausch mit den Drohnen höchstens über ein Flugzeug abwickeln, das Sichtkontakt zu einer Bodenkontrollstation (in Creech?) habe.

Menschenrechtsgruppen und Oppositionspolitiker in Deutschland vermuten schon lange, dass Ramstein eine zentrale Rolle im Drohnen-Krieg der USA spielt. Sie haben die deutsche Regierung aufgefordert, die Einbeziehung irgendwelcher Einrichtungen auf deutschem Boden zur Durchführung des US-Drohnen-Programms zu unterbinden.

Lt. Gen. (Generalleutnant) David Deptula (s. <http://www.af.mil/AboutUs/Biographies/Display/tabid/225/Article/104634/lieutenant-general-david-a-deptula.aspx>), der einmal Direktor eines Combined Air Operation Centers (s. dazu auch http://de.wikipedia.org/wiki/Combined_Air_Operations_Centre) war, beschuldigte die Kritiker des Drohnen-Programms, "von Fehlinformationen beeinflusst zu sein, die von Terroristenorganisationen ausgingen, gegen die dieses Programm gerichtet" sei.

Deptula befahl die Einführung bewaffneter US-Drohnen im Jahr 2001. In einem Interview mit THE//INTERCEPT verteidigte er den Einsatz von Drohnen. "Eine Operation mit einem ferngesteuerten Flugkörper ist die zielgenaueste und treffsicherste Form der Gewaltanwendung," behauptete er. "Warum wollen die Deutschen Drohnen-Einsätze verhindern, die einer ganzen Reihe von Staaten gute Dienste bei der Bekämpfung des Terrorismus leisten?"

Kat Craig, die Justiziarin von REPRIEVE, einer internationalen Menschenrechtsorganisation (mit Sitz in London, s. <http://www.repriev.org.uk/about/>), die Opfer von Drohnen-Angriffen im Jemen und anderswo vertritt, sagte, über die Unterstellung, dass sich Kritiker des Drohnen-Programms durch die Propaganda von Terroristenorganisationen manipulieren ließen, könne man "nur lachen, wenn sie nicht so beleidigend für die zivilen Opfer von Drohnen-Angriffen wären".

In diesem Monat haben die Open Society Foundations (s. <http://www.opensocietyfoundations.org/>) einen Bericht über eine Studie zu neun US-Drohnen-Angriffen im Jemen veröffentlicht, aus der hervorgeht, dass dabei 26 Zivilisten getötet wurden, darunter mehrere Kinder und eine schwangere Frau.

"Es ist allzu klar geworden, dass diejenigen, die diese Angriffe durchführen, häufig überhaupt nicht wissen, wen sie da umbringen," sagte Frau Craig. "Diese mörderische Kampagne kann nur stattfinden, weil sie vor der Öffentlichkeit verborgen wird." (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP01613_030213.pdf)

Während es die deutsche Regierung bis jetzt geschafft hat, Fragen zur Rolle Ramsteins im US-Drohnen-Krieg auszuweichen, ist das der Justiz des Landes nicht ganz gelungen.

Die deutsche Justiz musste sich schon in zwei ähnlich gelagerten Fällen mit der Drohnen-Problematik befassen. 2010 wurde ein deutscher Staatsbürger bei einem US-Drohnen-Angriff in Pakistan getötet (s. dazu auch http://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%BCnyamin_Erdogan). Erst zwei Jahre später leitete die Bundesanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren ein, "um zu untersuchen, ob der gewaltsame Tod des Bünyamin Erdogan nach dem Völkerstrafgesetzbuch als Kriegsverbrechen zu qualifizieren ist".

Das Verfahren wurde später mit der Begründung eingestellt, Erdogan sei, als ihn die Drohne traf, keine durch das Völkerrecht geschützte Zivilperson, sondern "Angehöriger einer organisierten bewaffneten Gruppe gewesen, die als Partei an einem bewaffneten Konflikt

teilnahm". Nach der deutschen Interpretation des Völkerrechts sind die Gebiete Pakistans, in denen sich nachweislich bewaffnete Kämpfer aufhalten, als Kriegszone zu werten.

Deutsche Gerichte haben sich noch nicht mit der Frage befasst, ob andere mit Drohnen angegriffene Staaten wie der Jemen und Somalia auch als Kriegszonen zu betrachten sind. Im Oktober 2014 reichte ein Mann aus dem Jemen, dessen Verwandte 2012 bei einem US-Drohnen-Angriff getötet wurden, eine Klage gegen die deutsche Regierung ein. Faisal bin Ali Jaber klagt, weil sein Schwager, ein angesehener, gemäßigter Imam, der in seinen Predigten Al-Qaida verurteilt hat, und sein Neffe bei dem Angriff starben (weitere Infos dazu unter <http://www.sueddeutsche.de/politik/klage-gegen-bundesregierung-todes-schlag-aus-ramstein-1.2174769>).

Jaber trug vor, ohne die SATCOM-Relaisstation in Ramstein hätte der Drohnen-Angriff nicht stattfinden können. "Wenn es die Station auf der Air Base Ramstein in Deutschland nicht gäbe, würden Männer wie mein Schwager und mein Neffe heute noch leben. Es ist doch ganz einfach: Ohne deutsche Unterstützung würden die US-Drohnen nicht fliegen," argumentierte er. "Ich bin hier, damit das deutsche Volk und sein Parlament erfahren, was in ihrem Land vorgeht, und damit die deutsche Regierung dafür sorgt, dass der über Ramstein abgewickelte illegale US-Drohnen-Krieg, der mein Land verwüstet, endlich aufhört." Ein Rechtsanwalt Jabers warf der deutschen Regierung vor, "sich hinter dem Stationierungsabkommen zu verstecken"; sie solle endlich zugeben, dass sie für den Tod der Zivilisten verantwortlich sei, die im US-Drohnen-Krieg sterben.

In seiner Klageerwiderung vom 20. Januar (2015) hielt das Ministerium für Verteidigung, das die Beklagte Bundesrepublik Deutschland vertritt, dagegen: "Die Beklagte hat keine Kenntnis davon, dass über die SATCOM-Relaisstation auf der Air Base Ramstein Daten von unbemannten Luftfahrzeugen über dem Jemen in die USA oder zu anderen unbemannten Luftfahrzeugen übertragen werden und dass der Flugplatz ein zentraler Knotenpunkt für die Übertragung von Signalen ist, mit denen die unbemannten Luftfahrzeuge über dem Jemen gesteuert werden." Die Forderung, Deutschland solle die Nutzung der Relaisstation in Ramstein verbieten, wies das Ministerium mit der Begründung zurück: "Es kann nicht Aufgabe der Beklagten sein, gegenüber anderen, souveränen Staaten als ‚Weltstaatsanwaltschaft‘ aufzutreten."

Einige deutsche Rechtsexperten halten diese Argumentation für nicht stichhaltig. Sie sind der Meinung, dass den mit der Datenübertragung befassten US-Personen in Ramstein die Beteiligung an extralegalen Tötungen in einem nicht zur Kriegszone erklärten Gebiet vorzuwerfen ist und dass sie deshalb auf deutschem Boden keine Immunität genießen. Nach dem NATO-Truppenstatut (Art. VII 3b) haben die deutschen Behörden das Recht, gegen Angehörige der US-Streitkräfte vorzugehen, die verdächtigt werden, ein (Kriegs-)Verbrechen begangen zu haben.

Bisher haben deutsche Staatsanwälte wenig Interesse an der Verfolgung von Straftaten gezeigt, die von Angehörigen der US-Streitkräfte begangen wurden. Die deutsche Regierung kneift – mit der Begründung: Die US-Regierung hat die Frage, ob ihre Streitkräfte gegen irgendwelche Abkommen oder Gesetze verstoßen, verneint. Damit ist der Fall erledigt.

"Die Datenübertragung von den USA über Ramstein bis zur Drohne erfolgt arbeitsteilig," erläuterte Wolfgang Kaleck, der Chef des European Center for Constitutional and Human Rights (s. <http://www.ecchr.de/>), einer der Organisationen, die Jabers Klage gegen die deutsche Regierung unterstützen. "Die deutsche Regierung fragt nicht nach, weil sie offensichtlich überhaupt nicht wissen will, was wirklich geschieht."

Deutschland war von Anfang an am US-Drohnen-Krieg beteiligt.

In der US Air Force begann man im Jahr 2000 zu überlegen, wie man die Drohnen bewaffnen könnte; im gleichen Jahr setzte die CIA auf der Jagd nach Osama bin Laden unbewaffnete Drohnen ein, um die hochkarätige Zielperson aufzuspüren.

Dieses Überwachungsprojekt, war der Anlass dafür, einen Wissenschaftler, der schon früher für die CIA und die US-Streitkräfte gearbeitet hatte, mit der Entwicklung des Systems zu beauftragen, mit dem die Drohnen auch heute noch von der anderen Seite des Erdballs aus gesteuert werden können.

Mit seine Methode, die ursprünglich als "Split Operation" (gesplittete Operation) bezeichnet wurde, gelang es, in Usbekistan gestartete Überwachungsdrohnen beim Flug über Afghanistan von Piloten auf der Air Base Ramstein steuern zu lassen. Von der Drohne gefilmte Videos von einem Gehöft bei Kandahar, in dem man Osama bin Laden vermutete, konnten (über Satellit) live nach Ramstein übertragen werden. "Die Air Base Ramstein wurde gewählt, weil sie gut gesichert und von dort aus ein Satellit zu erreichen war, der ganz Afghanistan abdeckte," schrieb Richard Whittle, der Autor des Buches "Predator – The Secret Origins of the Drone Revolution" (Predator – Die geheimen Ursprünge der Drohnen-Revolution, das über amazon zu beziehen ist; eine LUFTPOST mit auf Ramstein bezogenen übersetzten Auszügen aus diesem Buch ist aufzurufen unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP15914_031014.pdf).

Die erfolgreiche Entwicklung der Split Operation wurde vor allem von den US-Geheimdiensten begrüßt, die von der US-Regierung beauftragt worden waren, Osama bin Laden zu ermorden; mit Hilfe der Drohnen hofften sie ihn schneller ausschalten zu können.

Der Plan, bin Laden mit einer Drohne aufzuspüren und von einer mitgeführten Hellfire-Rakete töten zu lassen, hatte aber eine Haken. "Ein Rechtsberater des Pentagons wies darauf hin, dass nach den Bestimmungen des NATO-Truppenstatuts die deutsche Regierung offiziell zustimmen müsse, wenn man vorhabe, von deutschem Boden aus Predator-Drohnen nicht nur zu steuern, sondern auch deren Hellfire-Raketen abzufeuern." Weil die CIA befürchtete, die Regierung des Kanzlers Gerhard Schröder werde ihre Zustimmung zu dem Plan, Osama bin Laden von Deutschland aus zu töten, verweigern, musste neu geplant werden. "Sie müssen auch bedenken, dass das Bedürfnis, Osama bin Laden zu töten, damals noch nicht so groß war, wie nach den Anschlägen am 11. September 2001," erklärte Whittle im Gespräch mit THE//INTERCEPT. "Damals war er in der Öffentlichkeit noch kaum bekannt, und die von der CIA ins Spiel gebrachte 'gezielte Tötung' war noch sehr umstritten."

Die CIA erwog, die Bodenkontrollstation von Ramstein auf ein Schiff im Meer oder in ein anderes europäisches Land zu verlegen. In beiden Fällen wäre aber mit Risiken und technischen Komplikationen zu rechnen gewesen. Schließlich entschied sich die CIA dafür, die Drohnen-Piloten in einer Bodenkontrollstation innerhalb ihres Hauptquartiers in Langley unterzubringen und für den Datenaustausch über den Atlantik ein Unterwasser-Glasfaserkabel zu nutzen, um die Zeit für den Datentransport zwischen Pilot und Drohne möglichst kurz zu halten. Das Kabel nach Deutschland verband nun als Hauptschlagader die Piloten mit den Drohnen, die bin Laden und andere Terrorverdächtige jagen sollten. Es verlief von der Bodenkontrollstation in den USA zu der SATCOM-Relaisstation in Ramstein, die über einen Satelliten die Verbindung zu den Drohnen in Afghanistan herstellte. Weil die Hellfire-Raketen der Drohnen nun in den USA gestartet werden konnten und nicht von deutschem Boden abgefeuert werden mussten, glaubte man darauf verzichten zu können, die deutsche Regierung zu informieren und ihre Zustimmung einzuholen. Das verbesserte

System wurde als "Remote Split Operation" (über große Entfernung gesplittete Operation) bezeichnet.

Bald nach seinem Amtsantritt im Jahr 2009 autorisierte Präsident Obama eine Ausweitung des Drohnen-Krieges (in Afghanistan und Pakistan), und eröffnete gleich zwei neue Fronten in Somalia und im Jemen. Weil das US-Militär eine Lücke in der Satelliten-Abdeckung fand, wurde Anfang 2009 auf Drängen des US-Generalstabes von Intelsat, einem kommerziellen Satelliten-Provider, dessen Satellit Galaxy-26 angemietet und von einer Position über den USA in eine Position über dem Indischen Ozean verschoben. Die Umpositionierung des Galaxy-26, die US-Drohnen-Operatoren von der SATCOM-Relaisstation in Ramstein aus vornehmen konnten, erleichterte eine schnelle Vergrößerung des US-Drohnen-Programms.

Der ehemalige Drohnen-Sensoren-Operator Brandon Bryant (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP09413_150713.pdf), der an Operationen über dem Jemen, über Afghanistan und über dem Irak beteiligt war, erklärte, ohne Ramstein müssten die USA entweder eine andere Basis errichten, von der aus Satelliten erreicht werden können, die den Mittleren Osten und Afrika abdecken, oder die US-Drohnen-Operatoren viel näher bei den Ländern positionieren, die sie ins Visier nehmen wollen. "Die Drohnen-Operatoren könnten dann vermutlich nicht alle in den USA bleiben, viel mehr von ihnen müssten wieder im Ausland arbeiten," sagte Bryant, der zum entschiedenen Kritiker des Drohnen-Programms geworden ist, im Gespräch mit THE//INTERCEPT. "Hinter den Kulissen weiten die USA durch die Einbeziehung weiterer Satelliten und neuester Technologie den Drohnen-Krieg immer mehr aus," ergänzte er.

"Ramstein ist d e r zentrale Knotenpunkt für die Drohnen-Kommunikation," bestätigte Dan Gettinger, der stellvertretende Direktor des Center for the Study of the Drone am Bard College (s. <http://dronecenter.bard.edu/about/>). "Wenn die dortige Kommunikationsinfrastruktur nicht bestünde, wäre die Drohne nur ein ferngesteuertes Modellflugzeug zum Spielen." Sie sei wichtiger für den Drohnen-Krieg, als die Waffen, die eine Drohne trage.

Die streng geheimen Präsentationsfolien belegen, wie unersetzlich Ramstein für den Drohnen-Krieg geworden ist. Sie beschreiben detailliert, wie das System arbeitet – von der Zielerfassung durch die Drohne und die Weiterleitung der Zieldaten über einen Satelliten zurück zur SATCOM-Relaisstation in Ramstein. Das GILGAMESH-Zielerfassungsgerät, über das THE//INTERCEPT im Februar 2014 erstmals berichtet hat, hängt unter der Drohne. Wie ein normaler Mobilfunk-Sendemast empfängt es die von einem Handy ausgehenden Signale; der Telefonierende ist dann so genau zu orten, dass eine Rakete auf ihn abgefeuert und die Mission damit beendet werden kann.

Aus den Folien geht hervor, dass GILGAMESH von mehreren Bodenstationen aus eingesetzt werden kann, auch von Dschibuti aus, einer Basis, von der die US-Drohnen starten, die über Somalia und über dem Jemen kreisen. Die Folien zeigen auch, dass über den Sammler "AIRHANDLER" (s. http://en.wikipedia.org/wiki/Air_handler ?) aufgenommene Daten über Ramstein an Bodenkontrollstationen zurückgeleitet werden können.

Ramstein ist nicht die einzige bedeutende US-Militäranlage in Deutschland. Eine weitere US-Schlüsselbasis gibt es nur eine Autostunde entfernt in Wiesbaden (nach dem nachfolgend verlinkten SPIEGEL-Artikel in Mainz-Kastel); dort befindet sich das European Technical Center / ETC. Aus einem schon vorher von NSA-Whistleblower Edward Snowden veröffentlichten Geheimdokument geht hervor, dass dieses ETC "die wichtigste NSA-Zentrale zur Überwachung der Kommunikation in Europa ist. Dort werden abgefangene Daten ausgewertet und (ausgewählte) Informationen an NSA-Einheiten, US-Kampftruppen und

ausländische Partner in Europa, Afrika und im Mittleren Osten weitergegeben."(Weitere Informationen dazu sind nachzulesen unter <http://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/wiesbaden-mainz-kastel-nsa-standorte-in-deutschland-a-974992.html> , http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_12/LP20912_191212.pdf und http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP12114_100814.pdf .)

Aus den streng geheimen Folien zur Architektur des Drohnen-Programmes, die dem Online-Magazin THE//INTERCEPT zugespielt wurden, ist zu ersehen, dass es vom ETC eine Satellitenverbindung zur Bagram Air Base in Afghanistan und eine Verbindung über Glasfaserkabel zum Terrorbekämpfungszentrum der NSA in Georgia gibt, wo viele Operatoren des GILGAMESH-Ortungssystems arbeiten.

Bei der globalen Ausweitung des US-Drohnen-Krieges hat Ramstein eine wichtige Rolle gespielt. Im Juni 2014 hat die Air Force beim Abschluss eines Vertrages mit einem großen Satelliten-Provider geprahlt, dass sich damit die Anzahl der ihr zur Verfügung stehenden Satelliten und die für die Kommunikation mit Drohnen zu nutzende Kapazität stark erhöht haben. Dadurch wurde auch die Operationsfähigkeit des AFRICOM in Stuttgart sehr verbessert. "Von der Air Base Ramstein in Deutschland werden jetzt auch mehr Aktivitäten in Westafrika ausgehen," wurde beim Vertragsabschluss mitgeteilt. (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP20714_291214.pdf)

2011 hat die Air Force auch 15 Millionen Dollar für den Bau einer zweiten SATCOM-Relaisstation auf einer US-Militärbasis in Sigonella auf Sizilien beantragt. Nach US-Vertragsunterlagen war das Projekt im November 2014 noch teilweise in der Ausschreibungsphase, und der Rohbau war noch nicht fertiggestellt. Auch aus dem Finanzierungsantrag der Air Force für Sigonella geht die zentrale Bedeutung Ramsteins für alle Drohnen-Operationen hervor. Die SATCOM-Relaisstation in Italien soll nämlich nur dann einspringen, falls die in Ramstein kurzzeitig nicht nutzbar ist.

Beigetragen zu diesem Bericht haben auch Ryan Devereaux, Laura Poitras, Josh Begley, Margot Williams, Sheelagh McNeill, Connie Yu, Alleen Braun, Andrea Jones, Sharon Weinberger und Henrik Moltke.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern versehen. Die Infos über die in der Bundesrepublik laufende juristische Auseinandersetzung um die Drohnen-Problematik hat THE//INTERCEPT sicher vom SPIEGEL erhalten. Es ist bezeichnend, dass die bereits in 3. Instanz vor dem Bundesverwaltungsgericht in Leipzig anhängige Klage des LUFTPOST-Herausgebers, mit der u.a. die völkerrechts- und verfassungswidrigen Aktivitäten unterbunden werden sollen, die von der SATCOM-Relaisstation in Ramstein ausgehen, in dem eingangs verlinkten SPIEGEL-Artikel nicht erwähnt werden und wohl auch nicht an THE//INTERCEPT weitergegeben wurden. Infos und weiterführende Links zu diesem Verfahren sind aufzurufen unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP08215_200415.pdf .

Außerdem empfehlen wir unseren Lesern, die klaren Aussagen in dem INTERCEPT-Artikel mit manchen "sehr verständnisvollen" Formulierungen im SPIEGEL-Artikel zu vergleichen und ihre eigenen Schlüsse daraus zu ziehen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

Game of Drones – Ramstein

Germany is the Tell-Tale Heart of America's Drone War

By Jeremy Scahill

4/17/2015

This is a joint investigation with the German news magazine Der Spiegel.

A TOP-SECRET U.S. intelligence document obtained by The Intercept confirms that the sprawling U.S. military base in Ramstein, Germany serves as the high-tech heart of America's drone program. Ramstein is the site of a satellite relay station that enables drone operators in the American Southwest to communicate with their remote aircraft in Yemen, Somalia, Afghanistan and other targeted countries. The top-secret slide deck, dated July 2012, provides the most detailed blueprint seen to date of the technical architecture used to conduct strikes with Predator and Reaper drones.

Amid fierce European criticism of America's targeted killing program, U.S. and German government officials have long downplayed Ramstein's role in lethal U.S. drone operations and have issued carefully phrased evasions when confronted with direct questions about the base. But the slides show that the facilities at Ramstein perform an essential function in lethal drone strikes conducted by the CIA and the U.S. military in the Middle East, Afghanistan and Africa.

The slides were provided by a source with knowledge of the U.S. government's drone program who declined to be identified because of fears of retribution. According to the source, Ramstein's importance to the U.S. drone war is difficult to overstate. "Ramstein carries the signal to tell the drone what to do and it returns the display of what the drone sees. Without Ramstein, drones could not function, at least not as they do now," the source said.

The new evidence places German Chancellor Angela Merkel in an awkward position given Germany's close diplomatic alliance with the United States. The German government has granted the U.S. the right to use the property, but only under the condition that the Americans do nothing there that violates German law.

The U.S. government maintains that its drone strikes against al Qaeda and its "associated forces" are legal, even outside of declared war zones. But German legal officials have suggested that such operations are only justifiable in actual war zones. Moreover, Germany has the right to prosecute "criminal offenses against international law ... even when the offense was committed abroad and bears no relation to Germany," according to Germany's Code of Crimes against International Law, which passed in 2002.

This means that American personnel stationed at Ramstein could, in theory, be vulnerable to German prosecution if they provide drone pilots with data used in attacks.

While the German government has been reluctant to pursue such prosecutions, it may come under increasing pressure to do so. "It is simply murder," says Björn Schiffbauer of the Institute for International Law at the University of Cologne. Legal experts interviewed by Der Spiegel claimed that U.S. personnel could be charged as war criminals by German prosecutors.

RAMSTEIN IS ONE of the largest U.S. military bases outside the United States, hosting more than 16,000 military and civilian personnel. The relay center at Ramstein, which was

completed in late 2013, sits in the middle of a massive forest and is adjacent to a baseball diamond used by students at the Ramstein American High School. The large compound, made of reinforced concrete and masonry walls and enclosed in a horseshoe of trees, has a sloped metal roof. Inside this building, air force squadrons can coordinate the signals necessary for a variety of drone surveillance and strike missions. On two sides of the building are six massive golf ball-like fixtures known as satellite relay pads.

In a 2010 budget request for the Ramstein satellite station, the U.S. Air Force asserted that without the Germany-based facility, the drone program could face “significant degradation of operational capability” that could “have a serious impact on ongoing and future missions.” Predator and Reaper drones, as well as Global Hawk aircraft, would “use this site to conduct operations” in Africa and the Middle East, according to the request. It stated bluntly that without the use of Ramstein, drone “weapon strikes cannot be supported.”

“Because of multi-theater-wide operations, the respective SATCOM Relay Station must be located at Ramstein Air Base to provide most current information to the war-fighting commander at any time demanded,” according to the request. The relay station, according to that document, would also be used to support the operations of a secretive black ops Air Force program known as “Big Safari.”

The classified slide deck maps out an intricate spider web of facilities across the U.S. and the globe: from drone command centers on desert military bases in the U.S. to Ramstein to outposts in Afghanistan, Djibouti, Qatar and Bahrain and back to NSA facilities in Washington and Georgia. What is clear is that most paths within America’s drone maze run through Ramstein.

Creech Air Force Base in Nevada is central to multiple prongs of the U.S. drone war. Personnel stationed at the facility are responsible for drone operations in Afghanistan — which has been on the receiving end of more drone strikes than any country in the world — and Pakistan, where the CIA has conducted a covert air war for the last decade. The agency’s campaign has killed thousands of people, including hundreds of civilians. Some drone missions are operated from other locations, such as Fort Gordon in Georgia and Cannon Air Force Base in Clovis, New Mexico.

The pilots at Creech and other ground control stations send their commands to the drones they operate via transatlantic fiber optic cables to Germany, where the Ramstein uplink bounces the signal to a satellite that connects to drones over Yemen, Somalia and other target countries. Ramstein is ideally situated as a satellite relay station to minimize the lag time between the commands of the pilots and their reception by the aircraft, called latency. Too much latency — which would be caused by additional satellite relays — would make swift maneuvers impossible. Video images from a drone could not be delivered to the U.S. in near real time. Without the speed and precise control an installation like Ramstein allows, pilots would practically be flying blind.

A diagram in the secret document shows how the process works. Ramstein’s satellite uplink station is used to route communications between the pilots and aircraft deployed in a variety of countries. Video from the drones is routed back through Ramstein and then relayed to a variety of U.S. intelligence and military facilities around the U.S. and the globe. Another diagram shows how pilots at Creech connect to Ramstein and then to the Predator Primary Satellite Link, which facilitates direct control of the drone wherever it is operating.

All of this — location, combined with the need to securely house the large quantities of equipment, buildings and personnel necessary to operate the satellite uplink — has made

Ramstein one of the most viable sites available to the U.S. to serve this critical function in the drone war.

When the prominent German daily newspaper *Süddeutsche Zeitung* and the German public television broadcaster ARD published an expose on Ramstein in May 2013 and alleged that the base was being used to facilitate drone strikes, it created a massive controversy in Germany. The report spurred parliamentary investigations and calls for the U.S. to explain exactly what it was doing at the base. In response, the German and U.S. governments mischaracterized the reporting and the German government claimed it had no hard evidence of Ramstein's role in lethal strikes.

A month later, in a June 2013 speech in Berlin, President Obama addressed the issue of Ramstein's role in the drone war. He did not mention that the satellite relay facility at Ramstein enables U.S. drone strikes. Instead, he denied a claim that the journalists had not made: "We do not use Germany as a launching point for unmanned drones ... as part of our counterterrorism activities," Obama said.

In response to questions for this article, Pentagon spokesman Maj. James Brindle echoed the precise language of previous government statements. "We maintain robust civilian and military cooperation with Germany and manage all base activities in accordance with the agreements made between the United States and German governments," he said. "The Air and Space Operations Center at Ramstein Air Base conducts operational level planning, monitoring and assessment of assigned airpower missions throughout Europe and Africa, but does not directly fly or control any manned or remotely piloted aircraft."

The German government has issued similar statements, saying no drone pilots are based at Ramstein and no drones are launched from the base. "The U.S. government has confirmed that such armed and remote aircrafts are not flown or controlled from U.S. bases in Germany," government spokesperson Steffen Seibert said last year. In 2013, members of the Bundestag, the German parliament, submitted written questions to their federal government. "To the knowledge of the Federal Government, is it true that U.S. drone attacks in Africa could not be carried out without a special satellite relay station for unmanned flying objects in Ramstein?" the lawmakers asked.

"The Federal Government has no reliable information in this regard," read the official reply. Pressed further on the satellite facility and its purpose, the government replied: "The Federal Government has no information regarding the installation of the satellite system or when it started operating."

Internal German government communications provided to *The Intercept* by *Der Spiegel* show how some German officials tried and failed to get the government to confront the U.S. about what connection facilities in Germany had to drone strikes. According to a June 2013 document, a senior Foreign Office official, Emily Haber, advocated demanding a clear answer from Washington about the role U.S. facilities in Germany played in drone strikes. Haber was overruled: "The Federal Chancellery and the Defense Ministry would prefer to 'sit out' the pressure from parliament and the public," the response read. The unofficial German-U.S. agreement appears to amount to a "don't ask, don't tell" understanding.

While most, if not all, of the official statements by both governments may be technically true, it is also true that without the base, it would be very difficult for the United States to sustain the current drone war. The slide deck contains an array of arrows showing the complex system used to operate drones across the world. In the end, all arrows point to

Ramstein. "Everything relies on Ramstein and Creech as central hubs for communication" in both armed and unarmed drone operations, says the source. Aside from the possibility of using an undisclosed satellite uplink station, the only drone operations that would not rely on Ramstein in these regions would be those conducted via aircraft that have a line of sight to a ground control station.

HUMAN RIGHTS GROUPS in Germany, as well as opposition politicians, have long suspected that Ramstein has played a direct role in the U.S. drone war. They have called on the German government to stop allowing the armed U.S. drone program to operate from German soil.

Lt. Gen. David Deptula, the former director of the Combined Air Operations Center, accused such critics of the drone program of being influenced by "misinformation that's provided by terrorist organizations that these things are being effective against."

Deptula oversaw the implementation of the U.S. armed drone program starting in 2001. In an interview with *The Intercept*, he defended the use of drones. "Operations conducted by remotely piloted aircraft really are the most accurate and precise means of applying force," Deptula says. "Why would the Germans want to shut down operations that effectively provide information to increase situational awareness of a community of nations that are trying to combat terrorism?"

Kat Craig, the legal director at Reprieve, an international human rights organization that represents victims of drone strikes in Yemen and elsewhere, said the notion that critics of the drone program are being manipulated by propaganda from terrorist organizations "would be laughable, were it not so offensive towards civilian victims of drone strikes."

A new report from The Open Society Foundations, published this month, studied nine U.S. drone strikes in Yemen and found that 26 civilians were killed, including several children and a pregnant woman.

"It has become all too clear that, too often, those carrying out the strikes simply do not know who they are hitting," Craig said. "This misguided campaign has been allowed free rein because it has been kept hidden from public scrutiny."

WHILE THE GERMAN government has so far managed to dodge questions on Ramstein's role in drone strikes, the country's judicial system may not have that option.

Two related cases have been winding their way through the German legal system. In 2010, a German citizen was killed in a U.S. drone strike in Pakistan. Two years later, a federal prosecutor opened a preliminary investigation "to examine whether Bünyamin Erdogan's violent death qualified as a war crime under Germany's international criminal code."

The case was later dropped after investigators determined that at the time he was killed by a missile fired from a drone, Erdogan was not considered a civilian protected under international law. Rather, they asserted that he had been a "member of an organized, armed group that participated as a party in an armed conflict." Pakistan, according to German interpretations of international law, is considered a war zone in cases involving known militants in certain areas.

German courts haven't established whether other targeted countries, such as Yemen and Somalia, qualify as war zones. Last October, a Yemeni man whose relatives were killed in a 2012 U.S. drone strike filed a lawsuit against the German government. Faisal bin Ali Ja-

ber said his brother-in-law, a well-respected moderate imam known for his anti-al Qaeda sermons, and his nephew were killed in a strike.

Jaber claimed the strike would not have been possible without the use of the satellite relay facility at Ramstein. “Were it not for the help of Germany and Ramstein, men like my brother-in-law and nephew might still be alive today. It is quite simple: without Germany, U.S. drones would not fly,” Jaber said at the time. “I am here to ask that the German people and Parliament be told the full extent of what is happening in their country, and that the German government stop Ramstein being used to help the U.S.’s illegal and devastating drone war in my country.” A member of Jaber’s legal team accused Germany of “hiding behind status-of-forces agreements,” saying the government should “admit its responsibility for civilian deaths caused by U.S. drone warfare.”

In response to the suit, the German defense ministry submitted a reply on behalf of the government, which is named as the defendant in the case. “The defendant denies, by claiming ignorance, that the satellite-relay-station in use on the air base transfers field data of unmanned aerial vehicles from Yemen to the U.S. or to other unmanned aerial vehicles and that the air base is a fundamental hub for the data transfer necessary to operate unmanned aerial vehicles in Yemen,” read the January 20 filing. As for the suit’s demand that Germany prevent the relay station at Ramstein from facilitating drone strikes, the German government stated that it could not be expected to act “as a ‘global public prosecutor’ towards other sovereign states and punish alleged infringements outside of their own sovereign territory.”

However, some legal scholars in Germany aren’t satisfied with that response. They argue that if U.S. personnel based at Ramstein are involved in what the government considers an extra-judicial killing in a non-declared war zone, they would not be entitled to immunity — at least not on German soil. The NATO Status of Forces Agreement explicitly grants German authorities the right to investigate members of the U.S. military suspected of having committed a crime.

To date, German prosecutors have shown little interest in pursuing such action. The German government position boils down to this: We have asked the U.S. if they are violating any agreements or laws and the Americans have said no. Case closed.

“What happens between the U.S., Ramstein and the drones is a division of labor in different locations,” says Wolfgang Kaleck, the head of the European Center for Constitutional and Human Rights, one of the organizations bringing the Yemen suit against the German government. “The German government doesn’t ask tough questions because they obviously don’t want to know what really happens.”

GERMANY HAS FIGURED prominently in the American drone war from the very beginning.

In 2000, the U.S. Air Force launched an initiative to explore arming drones, the same year that the CIA — contemplating the assassination of Osama bin Laden — began using unarmed Predators to try to track the high-value target.

It was through this surveillance project that a scientist working with the CIA and the U.S. military devised a prototype for what would become the system for operating drones from half a world away that endures to this day.

Originally called “split operations,” the method involved drone pilots operating from Ramstein, while the actual aircraft would fly out of an airfield in Afghanistan’s neighbor Uzbekis-

tan. From there, the drones could record live video over a complex near Kandahar where bin Laden was suspected of residing. “They chose Ramstein because that was the most convenient place where they could be on a very secure location and still reach a satellite that had a footprint that covered Afghanistan,” says Richard Whittle, author of the book *Predator: The Secret Origins of the Drone Revolution*. “And that worked.”

The successful development of the split operations was welcomed by those within the U.S. intelligence community who were pushing for authorities to assassinate bin Laden — it would make their mission easier to accomplish.

But plans to assassinate bin Laden with a Hellfire missile launched from a drone piloted from Ramstein hit a snag. “A Defense Department lawyer raised the issue that you couldn’t pull the trigger from German soil under the U.S. Status of Forces Agreement without telling the German government you were going to do it and getting their permission,” says Whittle. Fearing that the German government of Chancellor Gerhard Schroeder would reject the proposal or that the existence of the facility and the plot to kill bin Laden would leak, the CIA went back to the drawing board. “You have to remember at that time, the whole idea of assassinating Osama bin Laden had a different feel to it than it did later after 9/11,” Whittle told *The Intercept*. “He was barely known among the general public. The whole idea of the CIA running a targeted killing was entirely different and there was a lot of hesitation.”

The CIA considered moving the ground control station to a ship in the ocean or to another European location. But all of those scenarios would come with risks and technical complications. In the end, the CIA decided to position pilots at a ground control station within CIA headquarters in Langley and then use fiber optic underwater cables to facilitate lightning fast communications between pilots in the U.S. and the drones they would control. The cable to Germany would be the artery connecting the pilots to the planes that would hunt bin Laden and other terror suspects. It would run from the U.S. to Ramstein, which would house a powerful satellite uplink that could hit satellites in Afghanistan. But the key was that the actual commands to deploy drones as weapons would be issued from American not German soil, thus freeing the U.S. from the obligation to get the Germans’ approval for the mission. The system was called “remote split operations.”

Soon after taking office in 2009, President Obama authorized an expansion of the drone war, including opening new fronts in Somalia and Yemen. But the U.S. military discovered a gap in its satellite coverage. So, in early 2009, after “an urgent call from the Pentagon’s Joint staff,” a commercial satellite provider, Intelsat, shifted its Galaxy-26 satellite from the U.S. to orbit over the Indian Ocean. This repositioning of the Galaxy-26, which could be reached by U.S. drone operators by using the relay station at Ramstein, facilitated the rapid expansion of the U.S. drone program.

Former drone sensor operator Brandon Bryant, who conducted operations in Yemen, Afghanistan and Iraq, said that without Ramstein, the U.S. would either need to find another base in the area, with the ability to hit satellites in the Middle East and Africa, or place U.S. personnel much closer to the areas they are targeting. “Instead of being able to be [inside the U.S.] with their operations, they would have to do more line-of-sight stuff, more direct deployments, more people going over there rather than [operating] in the states,” Bryant, who has become an outspoken critic of the drone program, told *The Intercept*. The U.S. is “doing shady stuff behind the scenes like using satellite and information technologies that, if able to continue being used, are going to just continue to perpetuate the drone war,” he charged.

“Ramstein is the focal point for drone communications,” says Dan Gettinger, co-director of the Center for the Study of the Drone at Bard College. “If the communications infrastructure didn’t exist, the drone would be just a remote control plane, a toy basically.” It is “more important to the drone operations than the weapons a drone carries.”

The top-secret slides show how embedded Ramstein has become in the drone war. They describe in detail the system by which a geolocating device affixed to the drone feeds back to a satellite and down to the station at Ramstein. The GILGAMESH platform, which The Intercept first reported on in February of 2014, utilizes a device placed on the bottom of the drone. It operates as a fake cell phone tower, forcing individual mobile phones of targeted individuals to connect to it so that their location can be pinpointed and used in “find, fix and finish” missions.

The slides show that GILGAMESH operations ran out of several sites, including Djibouti, a base from which the U.S. has launched drone aircraft into Somalia and Yemen. The slides also describe how drones are equipped with a collection platform, “AIRHANDLER,” which relays data back to ground control stations via Ramstein.

RAMSTEIN IS NOT the only crucial U.S. military installation in Germany. The U.S. has a separate key facility an hour away, in Wiesbaden, Germany, called the European Technical Center (ETC). According to a previously reported classified document provided by NSA whistleblower Edward Snowden, the ETC “is NSA’s primary communications hub in that part of the world, providing communications connectivity, SIGINT collection, and data-flow services to NSAers, warfighters and foreign partners in Europe, Africa and the Middle East.”

In the top-secret drone architecture slide deck obtained by The Intercept, the ETC is shown as having satellite links to Bagram air base in Afghanistan as well as a fiber optic connection to the NSA’s counterterrorism facilities in Georgia, where many GILGAMESH operators supporting drone operations are based.

As the U.S. expands the global reach of its drones, Ramstein is poised to play a crucial role in new war frontiers. Last June, the Air Force awarded a contract to a major satellite provider that boasts that it “leverages our global satellite fleet to provide communications capability” for drones. The contract will support the operations of the Germany-based U.S. Africa Command. “Work will be performed at Ramstein Air Base, Germany and the western portion of Africa,” the contract announcement states.

In 2011, the Air Force requested \$15 million to build a center similar to the Ramstein satellite facility at a U.S. military base in Sigonella, Italy. As of November 2014, according to a U.S. military contracting document, the project was still in a pre-solicitation stage and construction had not been completed. The Air Force’s request for funding of the station underlined the centrality of Ramstein to all current drone operations. It asserted that the proposed Italy site would “act as a back-up system to the Ramstein site to avoid single point of failure.”

Additional reporting by Ryan Devereaux, Laura Poitras, and Josh Begley. Margot Williams, Sheelagh McNeill, Connie Yu, Alleen Brown, Andrea Jones, Sharon Weinberger, and Henrik Moltke contributed to this story.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern